

Antworten an Matthia Bedetti

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **18 (1976)**

Heft 5

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-153945>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ANTWORTEN AN MATTHIA BEDETTI

(Siehe PULS, märz 76, seiten 8/9)

Zu Matthias ansichten sind drei antworten eingegangen, die wir hier veröffentlichen wollen. Sie zeigen, dass es verschiedene möglichkeiten gibt, diese, unsere komplizierte welt zu deuten. Es ist erfreulich, dass unsere leser nicht jede geäußerte ansicht widerspruchslos hinnehmen!

redaktion



Florian erklärt die komplizierte welt!!!

OB DAS WOHL SO EINFACH IST ??

"Das Evangelium ist die aushändigung der eintrittskarte für ein rauschendes fest" - diesen satz wagte einmal der theologe H. Gollwitzer. In dieselbe richtung scheint auch Matthia mit seinem beitrug "Probleme der behinderten aus christlicher sicht" zu weisen. Dennoch glaube ich, dass Matthia sowohl das problem als auch die lösung dieses problems zu einfach sieht. Ich will mir zwar nicht anmassen, die gesamtproblematik in ihrer komplexität zu durchleuchten, doch möchte ich weitere gesichtspunkte zur sprache bringen, die Matthias bericht nicht enthält.

Matthia stellt fest, dass "unsere behinderten freunde" als minderwertig taxiert werden. Diese feststellung leitet er ein mit der frage: Wie ist es denn möglich, dass ..." Aber behinderte sind ja nicht die einzigen, die unsere gesellschaft zur randgruppe gemacht hat. Wir haben viele menschen

an den rand gedrängt: "Kriminelle", prostituierte, homosexuelle, arme, ausländer (sofern es nicht geldbringende touristen sind) etc... Ja, wie ist es denn möglich? Liegt dies so einfach in einer gesamt-menschlichen fehlentwicklung? Wenn ja, was heisst das?

Bei vielen menschen ist das werksystem krank. Aus den randgruppen einer gesellschaft heraus kann man die wertvorstellungen dieser gesellschaft ablesen. Und unsere wertvorstellungen stimmen nicht mehr! Dies ist ein machtproblem. Jeder mensch besitzt macht, und zwar mehr als er selber für sich tragen kann. Darum überträgt er diese macht auf dinge, worüber er verfügen kann. Er verleiht den verfügbaren dingen wert (z.b. geld, edelmetalle, gold, besitz...). Wird nun alle macht und jeder wert auf verfügbares übertragen, dann hat eben nur der wert und macht, der im besitze dieser objekte ist. Dies bringt auch die versklavung des menschen an das materielle mit sich, und so entfremdet sich der mensch, er erkrankt an seinem ich. Damit ist freilich wieder ein problem der freiheit gegeben.

Unsere gesellschaft müsste, meiner meinung nach, eine neue wert- und machtübertragung lernen. Ich kann mir die freiheit nur bewahren, wenn ich den absoluten wert und die absolute macht auf das unverfügbare übertrage. Dieses unverfügbare sind: menschliche beziehungen, liebe, treue, freundschaft, gerechtigkeit

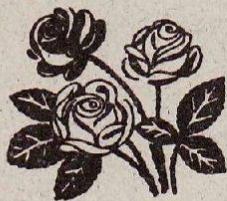
und der gänzlich unverfügbare - GOTT. Von ihm her fliesst mir so die freiheit und das menschliche glück zu.

Nun aber kommt das schwierige! Diese für manchen vielleicht etwas verworrene theorie muss existentieller vollzug jedes einzelnen werden. Und dies bedeutet für den menschen ein oft langwieriger reifeprozess. Ein fingerzeig auf Jesus, begleitet von einem süssen lächeln, bringt mich nicht schon zu jener voll-menschlichen reife, die vom neuen menschen gefordert ist. Jesus wirkt nicht wie eine droge, und wenn ich dem, der meine hilfe braucht, nur den namen Jesus zuhauche, dann ist überhaupt noch nichts vernünftiges passiert.

Matthia ist wohl etwas zu einseitig, wenn er sagt, dass Jesus ihm deutlich gezeigt hat, warum bei uns manches schief geht. Dieser eindruck wird bei mir verschärft durch seine ausführung über das warum. Ist der grund aller misere wirklich nur ein falscher freiheitsgebrauch? Ist unsere freiheit überhaupt so umfassend, dass alles weltgeschehen von ihr abhängt? Und selbst wenn ...! In jedem falle ist für mich wichtiger zu wissen, wie ich es richtig machen muss, als zu wissen, was ich falsch gemacht habe. Aber zeigt mir dies Jesus auch? Ich glaube schon. Doch geht das kaum so aalglatt in zwei monaten! Jesus nachfolgen heisst nicht bloss, beschwingt hinter seiner fahne herlaufen. Nachfolge kennt auch das dunkel, das verzweifeln,

das weinen, suchen und ringen. Sie kennt auch das sich irren, das immer neu anfangen d.h. nachfolge ist eine lebensaufgabe und nicht ein geschäft, das in 60 tagen verrichtet ist.

Ich setze mich auch davon ab, die äussern verhältnisse unserer welt als indikator für richtiges oder falsches menschsein zu benutzen. Der zusammenhang zwischen einer "welt in ordnung" und dem rechten menschenleben ist ein sehr bedingter. Jesus verheisst uns auch nirgends ein paradies hier auf erden. Es geht Jesus um die innere wirklichkeit des menschen, und das reich, das er verkündet, ist ein jenseitiges, das wohl hier in dieser wirklichkeit seinen anfang nimmt, aber das erst in einer jen-seitigen wirklichkeit vollendet wird!



Florian Arnold

ANTWORT AN MATTHIA (märz-heft, S. 9/10)

Lieber Matthia,

Grundsätzlich gebe ich dir recht: Wir sollten alle bei uns selbst anfangen. Nur sollte dies keine selbst-anklage sein. Niemand sollte irgendwen anklagen, denn es geht hier nicht um eine schuld-, sondern um eine erkenntnisfrage. Ich möchte dies kurz erklären:

Wenn wir behinderten uns daran stossen, dass die gesellschaft

uns zu wenig ernst nimmt (mit allen consequenzen, die sich daraus ergeben), dann liegt es doch daran, dass die meisten von uns sich selbst nicht für voll nehmen. Ein behinderter, der voll minderwertigkeitskomplexe ist, darf nicht erwarten, dass andere ihn positiver sehen, als er sich selbst sieht.

Die frage lautet also: Wieso sind die meisten von uns nicht fähig, ihre behinderung positiv zu bewerten? Dies ist in der tat eine ausgesprochene glaubensfrage. Ich will versuchsweise eine antwort darauf geben, ohne in theologische details abzuschweifen.

Wir haben alle zuviel vom baum der erkenntnis gegessen und haben uns von der schlange blenden lassen, so dass wir nun nur noch nach dem augenschein urteilen und nur noch unsere logik gelten lassen. Wir haben den glauben an unsern göttlichen ursprung verloren und ihn ersetzt durch den aberglauben an die unfehlbarkeit der naturwissenschaften. Wir haben die materialistisch-historischen vorstellungen der entwicklungslehre in die bibel hineinprojiziert und dadurch die inspiration durch den geist Gottes abgetötet.

Die folge ist, dass wir alles nur noch durch die brille dieser einseitigen raum-zeit-welt sehen. Wir glauben irrtümlicherweise, leben sei begrenzt durch geburt und tod. Logischerweise muss dann jede krankheit und behinderung eine einschränkung

dieses lebens sein und negativ gesehen werden.

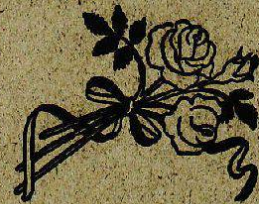
Durch Jesus haben wir jedoch zugang zum baum des lebens. Es liegt im wesen dieses baumes, dass er zwei seiten enthält: Sein und werden, jenseits und diesseits. Auch das hebräische wort für leben, chajim, drückt eine zweiheit aus. Wirkliches leben ist also immer doppeltes leben. Ich meine dies nicht im sinn eines billigen trostes auf eine schönere zukunft. Doppeltes leben ist immer schon jetzt. Es liegt an uns, ob wir es erkennen oder nicht.

Der leidende mensch ist wirklich Gottes ebenbild. Dies kann ich in der kürze dieser antwort nicht erklären. Dazu bedarf es weiterer gespräche. Doch was hier zeiträumlich als krankheit erscheint, ist im zeitlosen vollkommenheit. Was uns diesseitig zwang bedeutet, ist jenseitig freiheit - nicht in zukunft, sondern jetzt. Es liegt an uns, ob wir den zugang zu dieser andern welt des seins suchen oder nicht. Wir können die freiheit und die vollkommenheit schon jetzt erfahren als etwas wunderbares, das unverhofft in unser leben hereintrifft aus dem verborgenen. Dann sind auch wir behinderten vollkommen in Gott. Finsternis ist voraussetzung für licht, es gibt kein glück ohne das wissen um das leid und keine gesundheit ohne krankheit. Der himmel kann nicht sein ohne erde und umkehrt. Der kranke oder behinderte mensch erbringt also ein offer für die ganze schöpfung und

das heiligt ihn. Darauf darf er stolz sein als ebenbild seines schöpfers.

Wer jedoch die jenseitige welt ablehnt und sein glück einseitig im diesseits sucht, ist auf eine viel schlimmere art krank, selbst wenn er körperlich gesund ist. Er ist ein halber mensch. Mensch-sein in der ebenbildlichkeit bedeutet, in sich die verbindung von beiden seiten des lebens haben. Wir sollten allen menschen helfen, behinderten und nicht-behinderten, den weg zu dieser göttlichen freiheit zu finden.

Raymond Pittet



Matthia,

du stellst uns die frage, ob wir uns nicht selber anklagen müssen. Schade, aus deinem bericht geht nicht klar hervor, ob du diese frage nur an uns andere stellst, oder auch an dich.

Dadurch wirken deine worte auf mich verworren und nicht überzeugend. Ich selber sage von mir, dass ich mich immer wieder anklage. Indem ich unsere heutige gesellschaft anklage, klage ich auch mich an, da ich ja zu dieser gesellschaft gehöre. Dass dies alleine aber nicht ausreicht, haben wir alle gemerkt. Es wäre allzuleicht, einfach zu klagen und zuzuwarten, bis endlich jemand den kopf für uns hinhält, um unserer klage ein

ende zu setzen, d.h. unsere situation verändert. Auch gebe ich mich nicht damit zufrieden, auf dieser welt zu jammern, mit dem trost, dass ich ja im jenseits dann jubilieren kann. Gerade hier ist mir Jesus ein beispiel. Er veränderte nicht vom himmel (jenseits) aus, er kam auf die welt um zu verändern, um seinen eigenen kopf hinzuhalten. Er predigte nicht nur, er handelte.

Zu deiner frage, ob nicht etwas falsch gelaufen sei an unserer entwicklung: ganz bestimmt; deine aufgeführten beispiele zeigen das.

Doch eine andere frage an dich: inwieweit ist nicht die kirche mit ihrem gepredigten christentum an dieser entwicklung mitschuldig? Wie lange klagten christen ihre behinderten mitmenschen an? Wie lange unter-

drückte (und unterdrückt) die kirche ihre angehörigen? Wie lange tröstete die kirche ihre christen, um nicht handeln zu müssen? Es ging sogar soweit, dass sie ihnen das recht zu klagen absprach, geschweige denn das recht zu verändern bejahte. Sind nicht die antworten auf die obigen fragen resultate unserer heutigen entwicklung?

Auch mir zeigt Jesus den weg, wohl aber einen anderen als dir. Er fordert mich auf zum handeln und das klagen hinter mir zu lassen.

Deine hoffnung muss unerfüllt bleiben.

Ich meinerseits hoffe, dass du des klagens müde wirst und auch beginnst zu handeln.

Maria Zemp

EINDRÜCKE VON EINEM PODIUMSGESPRÄCH

Anlässlich der generalversammlung des schweiz. Georgsbundes (ehemalige pfadfinder), sektion kanton Zürich, fand am 20. märz 1976 im invaliden-wohn- und arbeitszentrum, Wetzikon, (IWAZ) ein podiumsgespräch mit plenumsdiskussion zum thema: "Wie weit ist die integration behinderter möglich?" statt.

Ungefähr 40 ehemalige pfadfinderinnen und pfadfinder sowie einige behinderte des IWAZ wa-

ren erschienen, um sich mit diesem thema zu befassen. Zur teilnahme am podiumsgespräch stellten sich zur verfügung: Sepp Aebi, "hüttenwart" des IWAZ; Erika Sturm, stud. psych., Zürich, b.; Jost Steger, Wetzikon, b.; frau Luginbühl, Wetzikon, n.b.; Sepp Gschwend, Wetzikon, b.; diskussionsleiter: Willi Hochstrasser, Wetzikon, n.b..